



Das Prinzip Persönlichkeit bringt neue politische Praxis

Aller zunächst verbreiteten Skepsis zum Trotz:Als EU-Ratspräsident bewies Sarkozy effektive Qualitäten – vor allem in Krisensituationen

Von Giorgio Tzimurtas

Sonderwege sind seine Spezialität. Der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy hat schon so manches Mal für Verwirrung, Kopfschütteln und Sorgenfalten bei den anderen Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union gesorgt. Sei es sein Deal zur Lieferung französischer Atomtechnologie an den libyschen Machthaber Muhammad Ghaddafi oder sein Plan, zum Schutz französischer Firmen für eine Anhebung der Unternehmenssteuern in den neuen EU-Mitgliedsländern zu sorgen – Sarkozy präsentierte im Alleingang einen Überraschungscoup nach dem anderen. Und zwar in der ihm eigenen Geschwindigkeit, die ihm in seiner Heimat den Spitznamen „Speedy Sarkozy“ einbrachte. Angesichts dieser Unberechenbarkeit, Umtriebigkeit sowie des unverhohlen an Tag gelegten nationalen Egoismus’ kursierte in der EU die bange Frage: Was wird dieser Mann erst machen, wenn er im zweiten Halbjahr 2008 die EU-Ratspräsidentenschaft inne hat? Heute ist gewiss: Sarkozy sorgte erneut für Erstaunen. Denn aller Skepsis zum Trotz profilierte er sich als Ratspräsident in vielerlei Hinsicht als überzeugender Lenker in schwierigen Zeiten. Mehr noch: Er verhalf der EU zu mehr internationalem politischem Gewicht. In einer seiner letzten Reden als EU-Ratspräsident mahnte er auf dem Dezember-Gipfel: „Europa muss die Welt rütteln, damit sie sich ändert.“

Der 58-Jährige ungarischer Abkunft brachte in der immer bedrohlicheren Finanzmarktkrise eine koordinierte EU-Ban-

kenrettungsaktion zustande, schob eine Reform der Finanzmärkte an und drängte anschließend die USA erfolgreich zur Einberufung eines Weltfinanzgipfels. In der Georgien-Krise bewies Sarkozy, dass die EU durchaus schnell zu einer gemeinsamen und effektiven Außenpolitik fähig ist, sich als Friedensmacht jenseits ihrer Grenzen erweisen kann.

Anerkennung gibt es da auch aus den Reihen der deutschen EU-Parlamentarier. „Es war gut, dass Sarkozy in diesen zwei Krisen da war, weil er alles energisch anpackt, mit aller Deutlichkeit redet und schnell massiv vor Ort ist, um sich einzubringen.“, lautet das Fazit des Vechtaer EU-Abgeordneten Hans-Peter Mayer (CDU/EVP).

Die FDP-Politikerin Silvana Koch-Mehrin, stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Liberalen im Europäischen Parlament, bescheinigte Sarkozy als EU-Ratsvorsitzenden ein „starker Präsident zu sein“. Und auch Rebecca Harms, stellvertretende Vorsitzende der Fraktion „Die Grünen/EFA“ im Europäischen Parlament, hebt über Sarkozy lo-bend hervor: „Es ist